

Reihe  
Germanistische  
Linguistik 26

Herausgegeben von Helmut Henne, Horst Sitta  
und Herbert Ernst Wiegand



*Werner Sökeland*

# Indirektheit von Sprechhandlungen

Eine linguistische Untersuchung

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1980



---

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

**Sökeland, Werner:**

Indirektheit von Sprechhandlungen : e. linguist. Unters. / Werner Sökeland. –  
Tübingen : Niemeyer, 1980.

(Reihe germanistische Linguistik ; 26)

ISBN 3-484-10382-5

---

ISBN 3-484-10382-5    ISSN 0344-6778

© Max Niemeyer Verlag Tübingen 1980

Alle Rechte vorbehalten. Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photomechanischem Wege zu vervielfältigen. Printed in Germany. Druck: fotokop wilhelm weihert KG, Darmstadt.

## INHALTSVERZEICHNIS

0.	Einleitende Bemerkungen . . . . .	1
1.	Struktur und Funktion . . . . .	9
1.1.	Der strukturelle Ansatz . . . . .	9
1.2.	Der funktionale Ansatz . . . . .	9
1.3.	Der Zusammenhang von sprachlicher Struktur und kommunikativer Funktion in der Analyse von Sprechakten . . . . .	11
2.	Aufkommen und Entfaltung des Problems der Indirektheit . . . . .	15
2.1.	Vorbemerkung . . . . .	15
2.2.	Austin . . . . .	15
2.3.	Searle . . . . .	18
2.4.	Maas/Wunderlich . . . . .	21
2.5.	Zusammenfassung . . . . .	25
3.	Grundsätzliche Überlegungen zum Begriff der Indirektheit . . . . .	27
3.1.	Vorbemerkung . . . . .	27
3.2.	Das Verhältnis zwischen direktem und indirektem Sprechakt . . . . .	28
3.2.1.	Illokutions- und Realisierungspotential . . . . .	28
3.2.2.	Mögliche Beziehungen zwischen zwei Illokutionstypen . . . . .	29
3.2.2.1.	Das Problem . . . . .	29
3.2.2.2.	Gegensätzlichkeit . . . . .	30
3.2.2.3.	Inkompatibilität . . . . .	32
3.2.2.4.	Verschiedenheit . . . . .	32
3.2.2.5.	Inklusion . . . . .	33
3.3.	Indirektheit und illokutive Vagheit . . . . .	34
3.4.	Basisillokution und tatsächliche illokutionäre Rolle . . . . .	35
3.4.1.	Bedeutung und Sinn . . . . .	35
3.4.2.	Konventionalisierte und nicht-konventionalisierte Indirektheit . . . . .	38
3.4.3.	Zur These von der doppelten Illokution indirekter Sprechakte . . . . .	41
3.4.4.	Kontextuelle Eindeutigkeit und das Konzept der Indirektheit . . . . .	44
4.	Illokutionsindikatoren bei direkten und indirekten Sprechakten . . . . .	46
4.1.	Vorbemerkung . . . . .	46
4.2.	Der Begriff des Indikators . . . . .	46
4.3.	Die Basisindikatoren . . . . .	49
4.3.1.	Die explizit performative Formel . . . . .	49
4.3.2.	Satztyp und Satzmuster . . . . .	50
4.3.3.	Partikeln . . . . .	55

4.3.4.	Prosodische Merkmale . . . . .	57
4.3.5.	Der propositionale Gehalt . . . . .	58
4.4.	Kriterien zur Bestimmung der Basis- illokution . . . . .	62
4.4.1.	Vorbemerkung . . . . .	62
4.4.2.	Untaugliche Kriterien . . . . .	63
4.4.3.	Vorschlag eines operationalisierbaren Kriteriums . . . . .	65
4.5.	Sprachliche Indikatoren bei indirekten Sprechakten . . . . .	70
4.5.1.	Konkurrierende sprachliche Indikatoren .	70
4.5.2.	Die Sekundärindikatoren . . . . .	72
4.6.	Dominanzverhältnisse zwischen Indikatoren . . . . .	76
4.7.	Illokutionäre und propositionale Indirektheit . . . . .	82
4.7.1.	Erweiterung des Indirektheits-Konzepts .	82
4.7.2.	Umdeutung der illokutionären Komponente .	84
4.7.3.	Umdeutung der propositionalen Komponente	85
4.7.4.	Umdeutungen in beiden Komponenten . . . .	88
5.	Von der Funktion zur Struktur: Der Vollzug indirekter Fragehandlungen durch Thematisierung von Glückens- bedingungen . . . . .	89
5.1.	Vorbemerkung . . . . .	89
5.2.	Der Analysevorschlag Searles . . . . .	90
5.2.1.	Darstellung . . . . .	90
5.2.2.	Bedingungen für das Glücken von Fragehandlungen . . . . .	92
5.2.3.	Thematisierung der Vollziehensbedingungen	96
5.2.4.	Die Thematisierung von Bedingungen des Akzeptierens und Erfüllens . . . . .	98
5.3.	Wunderlichs Vorschlag . . . . .	101
5.3.1.	Thematisierung von Elementen der Kommunikationssituation . . . . .	101
5.3.2.	Vergleich zwischen Wunderlichs Analyse- vorschlag und dem erweiterten nach Searle	104
5.4.	Die illokutionäre Komponente von durch Thematisierung von Glückensbedingungen vollzogenen indirekten Sprechakten . . .	106
5.5.	Generelle Einordnung von durch Thematisierung von Glückensbedingungen vollzogenen indirekten Sprechakten . . .	109
6.	Von der Struktur zur Funktion: Kommunikative Funktionen von Fragesätzen	111
6.1.	Vorbemerkung . . . . .	111
6.2.	Die Klassifikation illokutionärer Typen als Voraussetzung für eine Theorie der Indirektheit . . . . .	111
6.2.1.	Fragen und Aufforderungen . . . . .	111
6.2.2.	Weitere Anforderungen an eine Klassifikation . . . . .	114
6.2.3.	Aufstellung einer Klassifikation . . . .	116

6.3.	Möglichkeiten zur Bestimmung von Fragesätzen . . . . .	117
6.3.1.	Funktionale Kriterien . . . . .	117
6.3.2.	Syntaktische Kriterien . . . . .	119
6.4.	Der indirekte Vollzug von Sprechakten durch Fragesätze . . . . .	121
6.4.1.	Direktive Sprechakte . . . . .	121
6.4.2.	Erotetische Sprechakte . . . . .	125
6.4.3.	Kommissive Sprechakte . . . . .	127
6.4.4.	Repräsentative Sprechakte . . . . .	129
6.4.5.	Expressive Sprechakte . . . . .	131
7.	Die Auflösung indirekter Sprechakte im Kommunikationskontext durch den Hörer . .	137
7.1.	Vorbemerkung . . . . .	137
7.2.	Die Griceschen Konversationsmaximen . . .	137
7.3.	Der Folgerungsprozeß am Beispiel eines indirekt verwendeten Aufforderungssatzes	142
8.	Funktionen indirekter Sprechakte . . . .	147
8.1.	Die Beziehung zwischen Indirektheit, Täuschung und Verschleierung . . . . .	147
8.2.	Erhöhung der Zahl der Reaktions- und Rückzugsmöglichkeiten . . . . .	150
8.3.	Zur Abhängigkeit der Verwendung indirekter Sprechakte von den sozialen Merkmalen der Kommunikationsgruppe . . .	153
8.4.	Die Funktion indirekter Sprechakte mit einem Gegensatz zwischen Basisrolle und tatsächlicher Illokution . . . . .	155
9.	Ergebnisse und Ausblick . . . . .	157
	Literatur	163



## 0. EINLEITENDE BEMERKUNGEN

Seit Searle 1969 die von Austin begründete Sprechakttheorie modifiziert und auf festere theoretische Grundlagen gestellt hat (1), ist die linguistische Pragmatik, zu der die vorliegende Untersuchung einen Beitrag leisten will, immer mehr in den Mittelpunkt des Forschungsinteresses gerückt. Die Bereitschaft, eine erfolgversprechende pragmatische Theorie zu rezipieren, war groß, nachdem sich die Grenzen strukturalistischer Einzelforschung deutlich gezeigt hatten - zuletzt in der generativen Transformationsgrammatik.

Entsprechend hochgesteckt waren die Erwartungen, die an die Sprechakttheorie gestellt wurden. Die Tendenz ging hin zu einem "holistischen" Ansatz: Nur diejenige Analyse galt als akzeptabel, die alle Faktoren eines Kommunikationszusammenhangs einbezog. So gingen Linguisten daran, Inventare von situativen Faktoren zu erstellen, denen jedoch leicht der Beigeschmack des Trivialen anhaftete.

Das Ergebnis dieser Orientierung seit Beginn der 70er Jahre ist ein Defizit an überprüfbaren Theorien aus dem Bereich der Pragmatik und die Vorherrschaft umfassender, aber eben auch allgemein gehaltener Ansätze oder Entwürfe. Dadurch entsteht die Gefahr, daß ein in einer beträchtlichen Reihe von Einführungswerken referiertes Repertoire an Hypothesen bereits als abgesichertes Wissen betrachtet wird, das nicht mehr empirisch überprüft werden muß.

Streng genommen ist die Sprechakttheorie in ihrer klassischen Form noch nicht einmal eine Theorie, wenn man unter diesem Begriff ein System miteinander zusammenhängender Sätze von hohem Allgemeinheitsgrad versteht, aus dem sich empirisch überprüfbare Tatsachenaussagen ableiten lassen (2). Sie ist vielmehr ein theoriegenerierendes Konzept (3), wenn auch eines der wichtigsten und produk-

- 
- 1 Searle, Sprechakte. Zur Zitierweise ist anzumerken: Es wird grundsätzlich der Verfassersname mit einem Kurztitel der betreffenden Arbeit angegeben, der im Literaturverzeichnis leicht aufzufinden ist.
  - 2 Diese Definition orientiert sich an der Wissenschaftstheorie des Kritischen Rationalismus. Vgl. dazu einführnd Prim/Tilmann, Sozialwissenschaft, und Ströker, Wissenschaftstheorie.
  - 3 Merton, Theory, S. 88, spricht von "general orientations".

tivsten, die der Sprachwissenschaft jemals zur Verfügung standen. Ein solches Konzept bietet Grundbegriffe und Denkkategorien an und eröffnet durch sie einen neuen Blickwinkel auf die Wirklichkeit. Es ist aber schwerlich zu überprüfen geschweige denn zu falsifizieren. Mit seiner Hilfe lassen sich Theorien konstruieren, und erst sie können einen greifbaren wissenschaftlichen Fortschritt bringen.

Die Theorien, die die Linguistik aus der Philosophie des sprachlichen Handelns entwickeln kann, müssen letztlich immer auf die konkrete Äußerung Bezug nehmen, zum Beispiel indem sie Äußerungsform und Handlungstypus zueinander in Beziehung setzen. Gerade hier aber ist bisher wenig geschehen. Als man sich von den häufig noch ungelösten Problemen des Sprachsystems abwandte und die Aufmerksamkeit auf die als "relevanter" eingestufte Thematik der Sprachverwendung in der Kommunikationssituation richtete, übersah man - vor allem in der deutschsprachigen Linguistik - oft eines: Tiefere Einsichten in sprachliche Kommunikationsprozesse sind ohne Berücksichtigung der sprachlichen Seite nicht möglich. So banal dieser Hinweis klingt, so notwendig ist er. Man muß die Struktur von Äußerungen auf den Ebenen der Semantik, Syntax und Phonetik hinlänglich kennen, um den Bezug zu ihrem Einsatz für kommunikative Zwecke herstellen zu können. Denn die linguistische Pragmatik steht nicht neben diesen drei Disziplinen des Strukturalismus, sondern baut auf ihnen auf (4).

Besonders in der Diskussion um die sogenannten indirekten Sprechakte wird der sprachliche Aspekt oft vereinfacht und nur am Rande behandelt. Die Veröffentlichungen zu diesem Thema (5) beschränken sich darauf, das Vorhandensein indirekter Sprechakte ins Bewußtsein zu rücken, allgemeine Überlegungen über die mit ihrer Äußerung verfolgten Absichten anzustellen und ansatzweise Strategien zu ihrer Erforschung anzudeuten. Die Analyse der sprachlichen Seite geht über die exemplarische Nennung einiger Illokutionsindikatoren nicht hinaus.

Auf diese Weise läuft auch die Theorie der indirekten Sprechakte Gefahr, in einem vorthoretischen Stadium stecken zu bleiben: Das Konzept der Indirektheit wird in die Diskussion eingeführt, man erkennt seine Kraft und sein theoretisches Potential an - und läßt die Sache damit auf sich beruhen.

Gerade eine Arbeit, die sich als *linguistische* Untersuchung versteht, muß jedoch detailliert sprachliche

---

4 Vgl. Wunderlich, Studien, S. 19.

5 Um nur einige zu nennen: Ehrich/Saile, Sprechakte; Franck, Sprechakte; Hennig/Huth, Kommunikation; Maas/Wunderlich, Pragmatik; Meyer-Hermann, Sprechakt; Zimmermann/Müller, Sprechakte.

Eigenschaften indirekter Sprechakte explizieren, um zu differenzierteren Einsichten über den Zusammenhang zwischen der sprachlich-strukturellen und der kommunikativ-funktionalen Seite von Äußerungen zu gelangen. Genau dieser Zusammenhang ist nämlich bei indirekten Sprechakten - und das ist die vorläufige Begriffsbestimmung - problematisch (6).

- Ein indirekter Sprechakt liegt beispielsweise vor,
- o wenn mit Fragesätzen keine Fragehandlungen oder wenn Fragehandlungen nicht mit Fragesätzen vollzogen werden;
  - o wenn ein Sprecher eine Äußerung mit explizit performativer Formel macht, der tatsächlich vollzogene Sprechakt aber nicht mit dem durch das performative Verb (versprechen, entschuldigen, ermahnen usw.) bezeichneten identisch ist;
  - o wenn jemand einen Aussagesatz äußert, um damit vielleicht einen Aufforderungsakt zu vollziehen.

Diese Beispiele gelten allgemein als klare Fälle, wenn man auch über die verwendete Terminologie streiten mag.

Da das Phänomen der Indirektheit und die Vielzahl der mit ihm verbundenen Probleme erst relativ spät in der Geschichte der Sprechakttheorie erkannt wurden (7), gibt es noch kein stabiles theoretisches Gerüst, über das allgemeiner Forschungskonsens herrscht und mit dessen Hilfe man sich an die Analyse empirischer Kommunikationsdaten machen könnte. Da aber empirische Forschung ohne eine Theorie, die intersubjektiv überprüfbare Hypothesen enthält, nicht möglich ist, muß ein Ziel der vorliegenden Untersuchung darin bestehen, differenziertere *theoretische* Aussagen zu formulieren und sie an möglichst vielen Beispielen zu bestätigen. Wo immer es möglich ist, wird versucht, authentische Beispielsätze heranzuziehen. Aber auch akzeptable konstruierte Beispiele können die vertretenen Hypothesen stützen, denn es wird kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben.

---

6 Eine endgültige Definition der Indirektheit kann nicht am Anfang der Untersuchung stehen. Zwar ist es prinzipiell möglich, durch eine willkürliche Nominaldefinition das Feld der Untersuchungsgegenstände einzugrenzen, doch ist damit noch nicht gewährleistet, daß diese Definition auch zweckmäßig ist. Bedingung dafür wäre, daß sich mit dem definierten Begriff eine erklärungskräftige Theorie erstellen ließe, die ohne ad-hoc-Hypothesen auskommt. Welche Definition der Indirektheit dieser Anforderung am nächsten kommt, kann nur schrittweise entwickelt werden. Wichtig ist allerdings, daß die vorläufige Definition später nicht revidiert, sondern allenfalls präzisiert und erweitert wird, um die Einheitlichkeit des Untersuchungsgegenstandes zu gewährleisten.

7 Vgl. Abschnitt 2.

Dieser Anspruch wäre ohnehin kaum einzulösen. Es gibt kein Korpus, das für die Gesamtheit aller sprachlichen Äußerungen repräsentativ wäre, denn diese Gesamtheit ist eine offene Menge. Jede Auswahl sprachlicher Äußerungen läuft Gefahr, einseitig zu sein und damit Repräsentativität bloß vorzutäuschen. Die Tatsache, daß empirisches Material nur exemplarisch verwendet wird, um Hypothesen zu illustrieren und zu stützen, immunisiert die Theorie auch keineswegs gegen Widerlegung. Der Kritiker behält die Möglichkeit, die vorgetragenen Überlegungen durch ihrerseits ausgewählte Beispiele zu falsifizieren.

Bei der Analyse von Kommunikationsdaten zeigt es sich bald, daß jeder Illokutionstyp mit einer Vielzahl unterschiedlicher sprachlicher Mittel realisiert werden kann und daß nahezu jedes sprachliche Mittel für eine Vielzahl unterschiedlicher illokutionärer Akte eingesetzt werden kann. Um wenigstens einen Illokutionstyp und eine sprachliche Struktur eingehend betrachten zu können, wird in den Abschnitten 5. und 6. dieser Untersuchung den Frage-sätzen und Fragehandlungen vertiefte Aufmerksamkeit geschenkt. Das bietet sich an,

- o weil Fragen in der Kommunikationspraxis eine wichtige Rolle spielen - man denke nur an Klassenzimmer- oder Interviewsituationen;
- o weil Fragen in der linguistischen wie in der philosophischen Forschung viel diskutiert werden;
- o und weil an ihnen viele Phänomene der Indirektheit besonders deutlich zu demonstrieren sind. Der Fragesatz ist ein expliziter Illokutionsindikator, der obendrein häufig indirekt eingesetzt wird.

Da bei indirekten Sprechakten eine problematische Beziehung zwischen der sprachlichen Struktur und der kommunikativen Funktion der Äußerung besteht, sind *zwei Analyserichtungen* möglich (8), ähnlich denen der Semasiologie und der Onomasiologie in der Semantik: Man kann entweder von einer kommunikativen Funktion (z.B. dem Illokutionstyp der Aufforderung) ausgehen und betrachten, welche Strukturen in ihrem Dienst stehen können, oder aber von einer bestimmten Struktur (z.B. dem Imperativ) und untersuchen, zu welchen kommunikativen Funktionen diese eingesetzt werden kann. Abschnitt 5. geht in der einen, Abschnitt 6. in der anderen Richtung vor.

Der vorliegende Text versteht sich als eine *systematische* Untersuchung, nicht als Referat sprechakttheoretischer Literatur. Folglich werden theoretische Positionen nur dort dargestellt und kritisiert, wo es die Argumentation voranbringt. Das trifft insbesondere auf zwei Ansätze zu: auf Searles These, daß indirekte Sprechakte

---

8 Vgl. hierzu Hindelang, Sprechhandlungstheorie, insbesondere S. 211.

durch Thematisierung von Gelingensbedingungen vollzogen werden können (Abschnitt 5.), und auf die Konversationsmaximen von Grice, die als Grundlage für die Erklärung des Schlußfolgerungsprozesses dienen können, der bei dem mit einem indirekten Sprechakt konfrontierten Hörer abläuft (Abschnitt 7.). Die Rechtfertigung für die Übernahme dieser Ansätze liegt in den Ergebnissen der Untersuchung. Darüber hinaus stammen viele wertvolle Anregungen aus den zahlreichen Arbeiten Wunderlichs, aus denen sich jedoch keine völlig einheitliche Position hinsichtlich der Indirektheit rekonstruieren läßt. Im fünften Abschnitt wird der vergleichsweise geschlossenste Entwurf von Wunderlich zur Indirektheit dargestellt und mit Searles Ansatz verglichen.

Dorothea Francks Beitrag (9) schließt sich eingestandenmaßen an den Erklärungsvorschlag Searles an. Daher läßt sich das, was im fünften Abschnitt über Searles Thesen gesagt wird, sinngemäß auf Franck übertragen.

Die frühen Überlegungen von Ehrich/Saile (10) bilden kein geschlossenes Ganzes. Der Aufsatz besteht aus einer Reihe teils nützlicher, teils vorschnell und unklar formulierter Ideen. Insbesondere die Unterteilung zwischen indirekten und impliziten Sprechakten bleibt unverständlich. Der Kritik Meyer-Hermanns an Ehrich/Saile (11) kann man nur zustimmen. Sie zu referieren erübrigt sich an dieser Stelle.

Zimmermann/Müller (12) arbeiten ihr Verständnis des Unterschiedes zwischen indirekten und impliziten Sprechakten - nicht zuletzt durch die Verwendung aufhellender Beispielsätze - etwas deutlicher heraus als Ehrich/Saile. Welchen theoretischen Nutzen diese Unterscheidung bringt, bleibt allerdings auch bei Zimmermann/Müller offen. Daher ist sie hier nicht aufgegriffen worden.

Meyer-Hermann (13) bietet neben der vorzüglichen Kritik an Ehrich/Saile eine Auseinandersetzung mit Searle und Franck, ohne jedoch eine erkennbare eigene Position zu entwickeln. Seine Überlegungen werden - wie auch die übrigen erwähnten Arbeiten zur Indirektheit - an geeigneten Stellen punktuell herangezogen. Insbesondere sein Zweifel an der Nützlichkeit des Indirektheitsbegriffs wird Anlaß zu Erwiderungen geben.

Die vorgelegte Untersuchung soll ein Einzelproblem aus der linguistischen Pragmatik möglichst aspektreich beleuchten. Daher muß auf eine Einführung in die Sprechhandlungstheorie verzichtet werden, die in knapper Form nicht möglich und in umfassender Weise nicht zu rechtfertigen ist.

---

9 Franck, Sprechakte.

10 Ehrich/Saile, Sprechakte.

11 Meyer-Hermann, Sprechakt, S. 2ff.

12 Zimmermann/Müller, Sprechakte.

13 Meyer-Hermann, Sprechakt.

tigen gewesen wäre. Die Voraussetzung, daß der Leser über die Grundkenntnisse der Sprechakttheorie verfügt, ist insofern zu vertreten, als zum einen die grundlegenden Werke der Sprechakttheorie leicht zugänglich sind (14) und zum anderen viele Einführungen in die neuere Linguistik einen großen Teil ihrer Ausführungen der Sprechakttheorie widmen (15).

Aus den hier vorgetragenen Überlegungen ergibt sich zusammengefaßt der Ansatz dieser Monographie: Es handelt sich um eine die sprachliche Seite besonders berücksichtigende, systematische, theoretische und exemplarische Untersuchung von Sprechakten, bei denen die Beziehung zwischen sprachlicher Struktur und kommunikativer Funktion problematisch erscheint, durchgeführt in zwei verschiedenen Analyserichtungen (16).

Es mag zum besseren Verständnis des Argumentationsganges nützlich sein, vorweg die Vorgehensweise der Untersuchung zu skizzieren. Im ersten Abschnitt soll durch die Gegenüberstellung des strukturellen und des funktionalen Untersuchungsansatzes in der neueren Sprachwissenschaft der Standort von sprechakttheoretischen Forschungen und insbesondere einer Untersuchung zur Indirektheit festgemacht werden. Im zweiten Abschnitt wird dann am Beispiel von drei fundamentalen Arbeiten zur Sprechakttheorie gezeigt, welche theoretischen Grundannahmen lange verhindert haben, daß die Indirektheit von Sprechhandlungen in zufriedenstellender Weise bearbeitet werden konnte. Der Rückblick auf Austin, Searle und Maas/Wunderlich dient also dazu, beispielhaft zu demonstrieren, welche Positionen man bei der Untersuchung von Indirektheit aufgeben muß.

Der dritte Abschnitt soll die theoretischen Grundlagen der Untersuchung formulieren. Es geht zunächst um das Verhältnis zwischen direktem und indirektem Sprechakt und zwischen der sprachlich indizierten und der tatsächlich realisierten Illokution eines indirekten Sprechaktes. In diesem Zusammenhang werden die Grundbegriffe *Basisillokution* und *tatsächliche illokutionäre Rolle*, *Basis-* und *Sekundärindikatoren* sowie *Bedeutung* und *Sinn*

---

14 Z.B. Austin, Theorie; Searle, Sprechakte; ders., Was ist... .

15 S. etwa Göttert/Herrlitz, Propädeutik.

16 Zur Terminologie ist anzumerken, daß die Begriffe "Sprechakt" und "Sprechhandlung" in dieser Arbeit synonym verwendet werden. In der englischsprachigen Literatur gibt es ohnehin nur einen Begriff (speech acts), in der deutschsprachigen ist keine klare Differenzierung zwischen den beiden zu erkennen. Wohl aber ist "Sprechakt" mehrdeutig. Ich werde nötigenfalls deutlich machen, ob der durch konstitutive Bedingungen definierte Sprechakttypus oder die einmalige Realisierung in der Äußerung gemeint ist.

eingeführt. Im Verlaufe der Untersuchung wird zu zeigen sein, wie mit Hilfe dieser Begriffe theoretische Aussagen formuliert werden können, durch die sich offene Probleme lösen lassen.

Ebenfalls im dritten Abschnitt ist das Verhältnis zwischen Indirektheit und illokutiver Vagheit zu klären. Der Schluß des Abschnittes dient der Widerlegung dreier gängiger Auffassungen aus der Diskussion um indirekte Sprechhandlungen:

- o der Auffassung, konventionalisierte Äußerungsformen sollten nicht als indirekt bezeichnet werden, auch wenn sprachliche Struktur und kommunikative Funktion (17) in einem problematischen Verhältnis zueinander stehen;
- o der These Searles und anderer, mit indirekten Sprechakten würden zwei Illokutionen zugleich realisiert;
- o des Einwandes, die kontextuelle Eindeutigkeit von Äußerungen mache das Konzept der Indirektheit überflüssig.

Im Mittelpunkt des vierten Abschnittes steht der Begriff des Illokutionsindikators. Was ist ein Illokutionsindikator? Wie ist die Beziehung zwischen sprachlichen und kontextuellen Indikatoren? Welche Indikatoren zeigen die illokutionäre Rolle an, die man einer sprachlichen Struktur als ihre "Standard-" oder "Basisillokution" zuschreibt? In diesem Zusammenhang wird eine der grundlegenden Hypothesen dieses Textes vorgestellt, die besagt, daß es zwischen den "Basis-" und den "Sekundärindikatoren" allgemein gültige Dominanzverhältnisse gibt. Schließlich wird der Begriff der Indirektheit auf solche Fälle übertragen, bei denen zwar zwischen der sprachlich indizierten und der tatsächlichen illokutionären Rolle Übereinstimmung besteht, bei denen aber der propositionale Teil der Äußerung nicht dem vom Sprecher gemeinten propositionalen Gehalt entspricht.

Die folgenden Abschnitte 5. und 6. führen die zwei möglichen Analyserichtungen von Untersuchungen zur Indirektheit exemplarisch vor, wie sie oben skizziert worden sind. Diese beiden Abschnitte verbinden mit der Analyse jeweils einen weiteren Erkenntniszweck: Im fünften Abschnitt soll dargelegt werden, daß sich indirekte Sprechakte vollziehen lassen, indem man ihre Glücksbedingungen thematisiert. Im sechsten Abschnitt werden Überlegungen darüber angestellt, welche Beschränkungen es für den Einsatz einer sprachlichen Struktur wie des Fragesatzes zur Realisierung indirekter Sprechakte aus verschiedenen

---

17 In der Sprechakttheorie hat sich als Äquivalent zu "kommunikative Funktion" die Bezeichnung "illokutionäre Rolle" eingebürgert; in dieser Untersuchung werden beide Termini synonym verwendet.

Illokutionsklassen gibt. Als Vorüberlegung dazu werden einige Bedingungen formuliert, unter denen eine Klassifikation von illokutionären Typen in einer Theorie der Indirektheit mit Gewinn einsetzbar wäre.

Nachdem in den vier Hauptabschnitten das Verhältnis zwischen sprachlicher Struktur und kommunikativer Funktion aus der Sicht des analysierenden Linguisten betrachtet wurde, wechselt im siebten Abschnitt die Perspektive. Hier wird gefragt, wie der in der Kommunikationssituation stehende Hörer die gemeinte Funktion eines indirekten Sprechaktes erschließen kann. Am Beispiel eines indirekt verwendeten Aufforderungssatzes wird ein Schlußfolgerungsprozeß systematisch vorgeführt.

Der achte Abschnitt schließlich enthält einige Überlegungen über den Zweck indirekter Sprechakte in der sprachlichen Kommunikation. Es wird sich zeigen, daß alle bis dahin als indirekt bezeichneten Äußerungen ähnliche kommunikative Zwecke erfüllen - mit einer Ausnahme: Sprechakte, bei denen Basisrolle und tatsächliche Illokution als regelrechte Gegensätze empfunden werden, fallen hier völlig heraus. Dies ist ein Argument dafür, sie nicht zu den indirekten Sprechakten zu zählen. Wunderlichs Begriff der "propositionalen Einstellung" erweist sich an dieser Stelle als nützliches theoretisches Instrument.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es nicht, Aussagen mit minimalem Informationsgehalt zu formulieren, die praktisch nicht angreifbar sind, sondern einen Vorstoß auf einem der interessantesten Gebiete zu wagen, mit denen sich die Linguistik in den letzten Jahren beschäftigt hat. Die hier formulierte Theorie der Indirektheit ist somit der Kritik offen ausgesetzt - und das entspricht ihrem Zweck. Denn wenn die Wissenschaftstheorie des Kritischen Rationalismus in einem Punkt recht hat, dann in diesem: Wissenschaftlicher Fortschritt entsteht nicht, wenn sich jeder einen engen Gegenstandsbereich sichert und von nun an gegen Eindringlinge verteidigt (18); wissenschaftlicher Fortschritt entsteht da, wo Theorien vorgetragen werden, über die es sich zu diskutieren lohnt und die Falsifikationsversuchen Angriffsflächen bieten. Wo nichts falsch sein kann, hat die Theorie die Wirklichkeit verfehlt. In diesem Sinne (19) ist zu hoffen, daß die vorliegende Untersuchung die Diskussion um das Phänomen der Indirektheit weiterbringt.

---

18 Vgl. zu diesem Problem in der Institution Wissenschaft Dahrendorf, Gesellschaft, S.183f.

19 Seine klassische Formulierung hat das Credo des Kritischen Rationalismus bei Popper, Logik, gefunden.

## 1. STRUKTUR UND FUNKTION

### 1.1. Der strukturelle Ansatz

Man kann in sprachwissenschaftlichen Untersuchungen analytisch zwei Betrachtungsweisen unterscheiden: die strukturelle und die funktionale (1). Bei der strukturellen Betrachtungsweise wird Sprache als abgeschlossenes System von Zeichen aufgefaßt. Unter einem "System" versteht man in diesem Zusammenhang eine Menge von Elementen und zwischen diesen Elementen bestehenden Relationen, während "Struktur" nur dies Relationsgefüge meint (2). Innerhalb des Strukturalismus werden beispielsweise die Beziehungen zwischen Elementen der Sprache betrachtet, die miteinander kombiniert werden (syntagmatische Beziehungen) oder die einander in bestimmten sprachlichen Kontexten ersetzen können (paradigmatische Beziehungen). Die Forschungen werden auf den verschiedenen linguistischen Ebenen der Phonologie, der Morphologie, der Syntax und der Semantik betrieben (3). Bei diesen Untersuchungen des Sprachsystems wird nicht berücksichtigt, wozu die Äußerung von sprachlichen Strukturen eingesetzt werden kann, d.h., welche kommunikativen Funktionen sie erfüllt (4).

### 1.2. Der funktionale Ansatz

Neben dem Strukturalismus und ohne wesentliche Wechselwirkung mit ihm gibt es eine Forschungsrichtung, die sich mit den Sprachfunktionen beschäftigt. Innerhalb dieser Richtung wiederum läßt sich ein Ansatz erkennen, in dem recht abstrakt und mit philosophischen oder anthropologischen Zielsetzungen darüber reflektiert wird, wozu es Sprache in der menschlichen Gesellschaft gibt. Hier be-

---

1 Vgl. Kallmeyer, Textlinguistik, S. 3f., 44ff. und 66ff.

2 Vgl. Heringer, Logik, S. 31f.

3 S. einführend zur strukturalistischen Betrachtungsweise Brinker, Syntax; Helbig, Geschichte; Lyons, Einführung.

4 Der Funktionsbegriff ist in der Linguistik vieldeutig (vgl. Helbig, Funktionsbegriff; François, Funktionen). Der hier verwendete Begriff "kommunikative Funktion" darf nicht mit der Funktion sprachlicher Elemente im Rahmen größerer Einheiten wie des Satzes verwechselt werden. Man sollte terminologisch und begrifflich "kommunikative" und "strukturelle" Funktion trennen.

trachtet man also universale Funktionen jeglicher Sprache. In solchen Zusammenhängen kommt es leicht dahin, daß nach dem "Wesen" der Sprache gefragt wird. Ein großer Teil der Reflexionen über Sprache in der traditionellen Philosophie und Sprachwissenschaft gehören dieser Richtung an.

In einem - allerdings nicht strikten - Gegensatz zu einer derartigen ontologischen Betrachtungsweise von Sprache steht die Möglichkeit zu untersuchen, zu welchen verschiedenen Zwecken Menschen Sprache in Kommunikationssituationen wirklich einsetzen (5). Bei diesem Ansatz gerät der intentionale Aspekt der Sprachverwendung stärker ins Blickfeld. Da Intentionalität ein definierendes Merkmal von Handeln und somit auch von sprachlichem Handeln ist (6), steht dieser Ansatz in einem engeren Verwandtschaftsverhältnis zur Sprechhandlungstheorie als der ontologische. Doch darf diese Unterscheidung nicht über beträchtliche Gemeinsamkeiten in den Resultaten der Überlegungen hinwegtäuschen.

In vielen Arbeiten zu den Funktionen von Sprache werden drei Grundfunktionen unterschieden: die expressive (Selbstausdruck des Sprechers), die direktive (Beeinflussung des Hörers) und die repräsentative (7) (Thematisierung von Sachverhalten). Zu diesen drei Grundfunktionen der Sprache gelangt man, wenn man - wie es beim stärker kommunikationsorientierten Ansatz häufig geschieht - ein Kommunikationsmodell als Grundlage der Einteilung in Funktionstypen heranzieht. Im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft ist eines der frühesten und einflußreichsten das von Bühler (8).

Bühler sieht die Sprache als Werkzeug zur Kommunikation über Sachverhalte in der Welt: Ein Sender teilt einem Empfänger mittels Sprachzeichen etwas über Gegenstände und Ereignisse mit. Je nachdem, ob bei einem Kommunikationsakt der Sender, der Empfänger oder die Sachverhalte besonders im Mittelpunkt stehen, erfüllt dieser primär die Ausdrucks-, die Appell- oder die Darstellungsfunktion (9).

Diese drei kommunikativen Grundfunktionen tauchen nicht nur in anderen philosophischen oder anthropologischen

---

5 Vgl. zu dieser Unterscheidung Busse, Funktionen, S. 233.

6 S. von Wright, Erklären, S. 85ff. und 93ff., und zusammenfassend Kallmeyer, Textlinguistik, S. 15-17.

7 Für diese Funktion sind - mit geringen Bedeutungsverschiebungen - mehrere Termini in Gebrauch: "referentiell", "konstativ", "designativ".

8 Bühler, Sprachtheorie, S. 24-33.

9 Ebd., S. 28ff.